



WWW.NO-NATO.DE

# resista!

## Gegen die Kriegskonferenz in München 11.-13. Feb. 05

Mo. 3.-11-2004 \* mshh

ino pasaran!

**F**eiertagsproteste stoppen keine Kriege. Radikaler Wandel wird nicht durch Regierungen ausgehandelt, er kann nur durch Menschen erzwungen werden", sagte die indische Schriftstellerin Arundhati Roy auf dem letzten Weltsozialforum in Mumbai.

In München, der „Weltstadt mit Herz“, kommen Minister, Militärstrategen und Experten aus der Rüstungsindustrie alle Jahre wieder im Nobelhotel „Bayerischer Hof“ zusammen, um Kriege zu planen und Rüstungsprojekte auf den Weg zu bringen, um in München zu shoppen, zu tafeln und um der medialen Öffentlichkeit ihre Kriege als „Friedenspolitik“ zu präsentieren. Auch wir werden wieder auf der Straße sein – laut, lästig und nicht zu übersehen.

Hinter flankierenden Schlagworten wie „asymmetrischer Krieg“, „intelligente Waffen“ und „Netzwerkzentrierte Kriegsführung“ verbirgt sich eine Revolutionierung militärischer Technologien und der technologische Allmachtswahn der Rüstungsapparate. Während in den vergangenen Jahrzehnten unter anderem die propagandistische Durchsetzung der Neutronenbombe, die NATO-Nachrüstung und die militärischen Einsätze außerhalb des Bündnisgebiets auf der Tagesordnung der Münchner Konferenzen stand, geht es heute um den militärisch-technologischen Rückstand der alten zur neuen Welt.

In der jetzt verabschiedeten EU-Verfassung wird dem bereits mit der Verpflichtung zur technologischen Aufrüstung der europäischen Armeen Rechnung getragen. Den Preis dafür zahlen wir mit der sozialen Demontage und der Installation eines immer umfassender eingreifenden Sicherheits- und Kontrollapparats – Entwicklungen, die in der EU zeitgleich vorangehen werden.

Noch 2001 vermerkte die Münchner Lokalpresse abschätzig, dass nur ein kleines Häuflein auf dem Promenadeplatz gegen die Nato demonstrierte. Als im Jahr darauf unter dem Motto „von Genua nach München“ die antimilitaristische Bewegung und die GegnerInnen der kapitalistischen Globalisierung zu gemeinsamen Widerstand aufrufen, wurde kurzerhand alles verboten – den Protest konnten die Herrschenden jedoch nicht verhindern.

Ihr Ziel, die Tagung wieder in Ruhe stattfinden zu lassen, haben sie trotz Repression, Diffamierung und Spaltungsversuchen seitdem nicht mehr erreicht. No pasaran! Wir wollen am 11. und 12. Februar 2005 in München zeigen – enough is enough! – wir haben die Schnauze voll von Krieg, Militarismus, Sicherheitswahn, Folter, patriarchaler und kapitalistischer Verwertungslogik. Und wir wollen uns gemeinsam in Richtung einer solidarischen Welt ohne Ausbeutung und Herrschaft bewegen.

ino pasaran!



### Antikriegs-Kongress

14./15./16. Januar 2005 im DGB-Haus München: Programm zu Podien und Workshops, Infos und Anmeldung Seite **3**



### Wiederentwaffnung jetzt!

Handeln gegen 50 Jahre Bundeswehr und das Gebirgsjäger-Treffen in Mittenwald Seite **4**



### Aktionen gegen die NATO-Kriegskonferenz in München

11./12. Februar 2005 Proteste am Freitag und Internationale Demo am Samstag: Infos und Veranstaltungstipps Seite **4**



## Ihre Sicherheit bedeutet Krieg! Ihr Frieden heißt Ausbeutung!

Gemeinsam gegen die Münchner Sicherheitskonferenz am 11./12. Februar 2005

**W**er gegen Kriege und Militarismus ist, wer keine Gesellschaft will, in der Rassismus und Patriarchat Normalzustand sind, muss den Kriegstreibern entgegen treten. Immer wieder und wieder – mit wissendem Zorn und aller Kraft ihnen das Handwerk legen.

Gegen die Sicherheitskonferenz der Verantwortlichen für Krieg, Zerstörung und Elend waren 2002 zehntausend, 2003 fünfundzwanzigttausend und 2004 erneut zehntausend Menschen auf der Straße – und es gibt in der Öffentlichkeit erste Zweifel, ob die Tagung wegen der massiven Proteste weiterhin in der Münchner Innenstadt stattfinden kann.

Weiterso! Raus gegen die Kriegskonferenz! Raus gegen die militärische Absicherung des Reichtums Weniger! Raus gegen Sozialkassenschlag und Arbeitszwang!

Vom 11. bis 13. Februar 2005 findet die Münchner Sicherheitskonferenz statt, die zuvor die Wehrkundtagung der NATO-Staaten war. Hier werden Kriege vorbereitet; hier wird eine globale Gesellschaftsordnung abgesichert und legitimiert, die auf systematischer Ausgrenzung, auf Ausbeutung und Aneignung von Ressourcen basiert. Ein Zustand, der nur durch Kriege garantiert werden kann – Kriege, die Frieden heißen.

„Unser Land erlebt gerade einen dramatischen Umbruch. In allen Generationen vor uns war Krieg das Prinzip des sozialen Wandels. Jetzt durchläuft Deutschland zum ersten Mal (...) eine friedliche Transformation solchen Ausmaßes“, sagte Außenminister Fischer am 21. Februar 2004 in der taz. Die Vorstellung dieser „friedlichen Transformation“ weist die Qualität des Orwellischen Neusprech auf – Hass ist Liebe, Wahrheit ist Lüge und Krieg ist Frieden.

Dieser kriegerische Frieden etabliert die Legalisierung der Folter, gezielter Hinrichtungen und anderer systematischer Menschenrechtsverletzungen in Abu Ghraib, auf Guantanamo und in anderen geheimen Lagern. Das sind keine Einzelfälle, sondern Ausdruck eines Systems, in dem die zum Feind der Freiheit erklärten Menschen und Gefangenen keine Rechte mehr haben. Der „Krieg gegen den Terrorismus“ normalisiert den Ausnahmezustand und macht diesen permanent.

Doch der Krieg nach Außen, das System der geheimen Haft und die sozialen Angriffe nach Innen sind nicht auseinander zu denken. Geht es doch bei den weltweit geführten Kriegen um Rohstoffe, Vormachtstellungen und Marktpositionen und somit direkt um die Interessen der westlichen Metropolen. Davon profitieren auch deutsche Firmen. So hat sich Siemens nach der Übernahme des Telefonnetzes in Kroatien nun auch den Ausbau des digitalen Netzes im Kosovo gesichert.

Ähnliches gilt für internationale Konzerne, die sich gestützt durch die Bush Executive Order weitgehende Immunität im Irak gesichert haben. Der Bush-Erlass erklärt das Gebiet der irakischen Ölfelder unilateral zur unantastbaren Provinz der US-Konzerne.

Die offiziellen und die verschwiegenen Kriege der meist westlichen Streitkräfte dienen dem Reichtum Weniger. Der ökonomische Krieg von Weltbank, Internationalem Währungsfond (IWF) und Weltwirtschaftsforum (WEF) dient der Teilung der Welt in arme und reiche Länder. Hartz IV und Agenda 2010 dienen dem Reichtum der Reichen und der Aufrechterhaltung der Armut der Armen. Beide Seiten, der Krieg nach Außen und der soziale Angriff nach Innen, haben dasselbe Ziel: die Standortlogik des modernen *welfarestate* durchzusetzen, die Ausbeutung zu steigern und die für das Funktionieren des Marktes Überflüssigen in ihrer Bewegungsfreiheit und Lebensqualität einzuschränken. Umzäunte Flüchtlingslager in Kriegsregionen, Abschiebefängnisse an den EU-Außengrenzen, Residenzpflicht-Auflagen und Verdrängung in Stadtrandstedlungen, gestrichene Sozialtickets im öffentlichen Nahverkehr, Kürzung der Sozialleistungen und Überwachung durch private Sicherheitsdienste.

Kriegspolitik und weltweit kapitalistische Ausplünderung sind zwei Bestandteile dieses Prozesses. Ein Widerstand gegen den Abbau des *welfarestate*, der diese

Dimension aus den Augen verliert, bleibt zwangsläufig metropolen-chauvinistisch. Ein antimilitaristischer Widerstand, der das missachtet, will den eigenen Wohlstand lediglich still und leise gegen die verteidigt wissen, die ihn missen müssen. Ein solcher „Widerstand“ wäre heuchlerisch, er wollte den Frieden der Friedhöfe. Gegen jeden Frieden, der Ausbeutung bedeutet! Militarisierung der Gesellschaft und Sozialabbau hängen eng zusammen. Die sich durch die Sozialkürzungen verschärfenden Verteilungskämpfe erfordern eine immer stärkere Überwachung der Gesellschaft – private Sicherheitsdienste sind ein boomender Sektor. Die militärische, bewaffnete und uniformierte Absicherung von Macht und Reichtum gehört inzwischen auch hier zum Alltag; sei sie staatlich oder privat organisiert.

Die sozialpolitischen Einschnitte werden außerdem den Umbau der Bundeswehr in eine Berufssarmee. Mit dem bereits seit Jahren diskutierten Ende der Wehrpflicht gäbe es keinen gesetzlichen Hebel mehr für die Erzwungung von Zivildiensten. Doch die Zivildienstleistungen halten in vielen sozialen und pflegerischen Bereichen die Versorgung aufrecht. Mit den neuen Druckmitteln des Arbeitslosengeldes 2, mit Mini- und 1-Euro-Jobs kann die erwartete Lücke geschlossen werden. Nicht umsonst waren Wohlfahrtsverbände wie AWO, Caritas und Diakonie die ersten, die ankündigten, 17 000 Zwangsjobs einzurichten. Hartz IV wird damit eine

Fortsetzung auf Seite 2

## Vertragliche Militarisierung

Auf der Grundlage des am 29. Oktober 2004 unterzeichneten Vertrags über eine Verfassung für die EU kann kein friedliches Europa verwirklicht werden. In Punkto Außen- und Militärpolitik ist es das offensichtliche Ziel des Verfassungsvertrags, die Europäische Union für die globale Kriegsführungsfähigkeit fit zu machen. Der Vertrag soll die „auf militärische Mittel gestützte Fähigkeit zu Operationen“ (Art I-41 Abs. 1) sichern. Aufrüstung wird Verfassungsgebot: „Die Mitgliedstaaten verpflichten sich, ihre militärischen Fähigkeiten regelmäßig zu verbessern“ (Art. I-41 Abs. 3). Und: Eine „Agentur für die Bereiche Entwicklung der Verteidigungsfähigkeiten, Forschung, Beschaffung und Rüstung“ (Europäische Verteidigungsagentur) soll dies überwachen und „zweckdienliche Maßnahmen zur Stärkung der industriellen und technologischen Basis des Verteidigungssektors“ durchsetzen (III-311). Gravierender ist auch, dass das EU-Parlament und der Europäische Gerichtshof explizit aus der Kontrolle der Außen- und Militärpolitik ausgeschlossen sind. Die Interventionsoptionen der EU werden massiv ausgeweitet: Die sogenannten Petersbergaufgaben („humanitäre Einsätze“ bis hin zu Kampfinsätzen) werden ergänzt durch sogenannte „Abrüstungskriege“, eine Wortschöpfung von Joschka Fischer, der diesen Begriff vor Beginn des Irak-Krieges erfand.

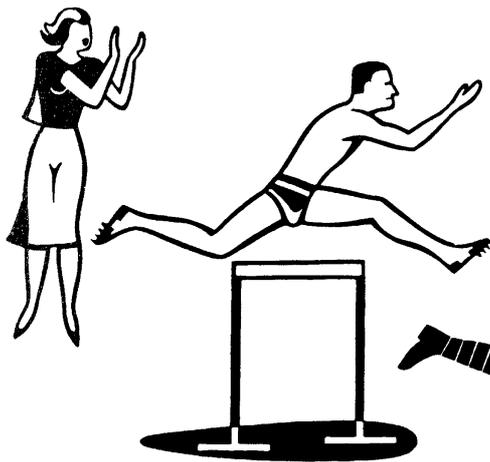
Gescheitert sind alle Bemühungen, dass eine europäische Verfassung von der zivilen Mitverantwortung der EU für den Erhalt des Friedens in der Welt auszugehen habe. Auch explizite Formulierungen, dass von den Territorien der EU-Staaten niemals wieder Krieg ausgehen darf, fielen. Die Ächtung von Angriffskriegen sucht man ebenfalls vergebens. Ein ausdrückliches Verbot weltweiter militärischer Interventionspolitik wird nicht gefordert. Weder eine Agentur für Abrüstung, noch ein Amt für Rüstungsexportverbotskontrolle wurden eingerichtet.

Dieser Verfassungsvertrag schafft keine Europäische Union, die Krieg und militärische Gewaltanwendung zur Lösung von Konflikten ablehnt, die Massenvernichtungswaffen beseitigen will und ihre Rüstungsindustrie auf zivile Produktion umstellt sowie Rüstungsexporte beendet. Eine friedensfördernde Reduzierung der militärischen Kapazitäten auf strukturelle Nichtangriffsfähigkeit der EU wird dort in ihr Gegenteil verkehrt.

Tobias Pfleger  
Info unter [www.imi-online.de](http://www.imi-online.de)

## Zwangsprostitution und Frauenhandel

Die Präsenz internationaler Truppen und Organisationen im Kosovo hat zu einem Boom des Frauenhandels und einer illegalen Sexindustrie geführt. Die Menschenrechtsorganisation amnesty international kritisiert in ihrem Bericht 2004, es sei empörend, „dass genau die Leute, die eigentlich dazu da sind, diese Frauen und Mädchen zu beschützen, stattdessen ihre Position ausnutzen und sie ausbeuten – und damit auch noch durchkommen“. Seit vor fünf Jahren 40 000 KFOR-Soldaten und mehrere hundert UN-Funktionäre in den Kosovo gekommen sind, habe sich ein „kleiner lokaler Markt für Prostitution in eine wahre Industrie auf Grundlage eines von kriminellen Banden durchgeführten Menschenhandels verwandelt.“ Eine Entwicklung, die auch in Untersuchungen über die Stationierung von US-Truppen in Korea und auf den Philippinen – mit den größten Truppenstandorten der Welt – beschrieben werden. Militär und Prostitution – zwei Seiten einer Medaille. [www.amnesty.de](http://www.amnesty.de)



Fortsetzung von Seite 1  
Voraussetzung für die Neuausrichtung der Bundeswehr zu einer Berufsarmee und Interventionsstreitmacht, zumal die zu erwartenden Einsparungen direkt in das Militärbudget fließen werden. Schröder sagte jüngst: „Das, was wir mit der Agenda 2010 vorhaben (...) ist zugleich unsere Verantwortung für ein starkes Europa und seine Rolle in der Welt.“ Dass damit auch die militärische Seite gemeint ist, bekräftigt Kriegsminister Struck. In einem Interview erklärte er, wie die jährlichen Mehrausgaben von mehr als einer Milliarde Euro im Militärbudget ab 2007 finanziert werden sollen: „Die Agenda 2010 wird ihre Früchte tragen und auch dem Haushalt mehr Spielraum verschaffen“ (SZ, 4.2.04). Militarisierung ist die Normalisierung des Militärischen im Alltag. Dafür stehen zum Beispiel tausende Werbeplakate, die uns die Bundeswehr als normalen Arbeitgeber erscheinen lassen sollen. Normal ist bereits die Präsenz uniformierter Soldatinnen und Soldaten in Schulen, Bahnhöfen und Zügen und normal ist es geworden, angesichts von Arbeitslosigkeit und 1-Euro-Jobs einen Ausweg im gut bezahlten Auslandseinsatz zu sehen. Für immer mehr Menschen erscheint die Bundeswehr als einzige Möglichkeit, überhaupt eine Ausbildung zu erhalten. Das deutsche Militär als ein soziales und ziviles Unternehmen!? Das ist es nicht!

Wenn Armut und soziale Verelendung sich mit Chauvinismus, Rassismus und Nationalismus paaren, wird die Bundeswehr zur beruflichen Perspektive. Militarisierung ist mehr, als ein Gewöhnungsprozess an die Bundeswehr: Militarisierung ist auch eine handfeste Drohung – die Drohung, anders zu können, wenn es ernst wird mit gesellschaftlichem Protest. Auch wenn zu den Sozialprotesten bisher nur Polizeihubschrauber über den DemonstrantInnen kreisten – gerade die Reaktionen auf die internationalen Gipfelproteste von Genua bis Davos haben gezeigt, dass nicht davor zurückgeschreckt wird, Militär auch für die Innere Sicherheit einzusetzen. Die lange aufrecht erhaltene Lüge vom Krieg nach Außen und dem Frieden nach Innen wird durch die Realität entlarvt.

Militarisierung ist eine Brutalisierung der gesellschaftlichen Verhältnisse, ist Durchsetzung von Befehl und Gehorsam als Normalität des Miteinanders, ist die Zementierung patriarchaler Rollenmuster. Militär ist und bleibt eine zentrale Manifestation männlicher Dominanzkultur. Gegen patriarchale Verhältnisse! Auf nach München!

Ein Kampf für soziale Rechte muss auch ein Kampf gegen Krieg und Folter sein. Das gilt ebenso umgekehrt. Die Überwindung kapitalistischer, rassistischer, patriarcha-



Holzschnitt „Sport“ und „Platoonarbeit“ von Graf Arntz, 1931 - 1938

ler und nationalistischer Strukturen ist die grundlegende Voraussetzung eines solidarischen und antimilitaristischen Miteinanders. Wir werden nicht bei Teilbereichskämpfen stehen bleiben, sondern eine übergreifende politische Praxis grenzüberschreitend und internationalistisch entwickeln. Auf nach München! 2005 feiert die Bundeswehr ihr 50-jähriges Bestehen. Eine Menge Propaganda- und Werbeveranstaltungen der Militärs sind zu erwarten. Machen wir ihnen einen Strich durch die Rechnung! Auf 50 Jahre Wiederbewaffnung kann es nur eine Antwort geben: Wiederentwaffnung jetzt! Organisiert Widerstand gegen öffentliche Gelöbnisse, Kranzniederlegungen, Paraden, Reservistenwanderungen und Waffenschauen! Achtet auf Ankündigungen von Aktivitäten gegen das Bundeswehrjubiläum! Auf nach München!

Wir werden viele sein. Wir werden laut, lästig und nicht zu übersehen sein: Warten wir nicht auf den nächsten Krieg, warten wir nicht auf bessere Zeiten!

**Kein Cent fürs Militär!  
Enteignet die Ausbeuter!  
Für die Umverteilung von oben nach unten!  
Gegen die EU-Militärmacht!  
No NATO!  
Wiederentwaffnung jetzt!  
Kriegskonferenzen unmöglich machen!  
Internationale Solidarität!  
No justice – no peace!  
Auf zur Demo nach München!**

Bundesweite Koordination  
Antimilitaristischer Gruppen  
„KriegsFrieden“ (KIF)

Der Aufruf wird bisher unterstützt von:  
fortsetzung folgt, Kampagne Libertad!,  
AK Internationalismus, S.A.M.  
(Sozialistische Aktion München), F.A.U.L.  
(Forum Autonomer Umtriebe Landshut)

Wer ändert wen? Die Bundeswehr die Frauen oder die Frauen die Bundeswehr?

# Gut fürs Klima – die Damen!

Frauen als Arbeitskräfte im Militär hat es immer gegeben: als zivile Angestellte in Küchen, Kantine, Wäschereien und den Krankenstuben, als militärische Angestellte für den Sanitätsdienst und die Nachschubversorgung. Seit dem 1. Januar 2001 stehen Frauen alle Laufbahnen in der Armee offen – aufgrund der Gleichstellungsgesetze wurde die Integration von Frauen auch in Kampfeinheiten juristisch durchgesetzt. Laut Bundeswehr entscheiden sich Frauen sehr bewusst für eine militärische Laufbahn: Als Soldatinnen beeinflussen sie das Betriebsklima in den Truppenteilen und Dienststellen insgesamt positiv und förderten auch gesellschaftliche Akzeptanz und Integration der Streitkräfte in die Gesellschaft.

Gut fürs Klima – die Damen! Treten sie näher! Also, eine spezifische Gruppe – hier Frauen – kommt in eine Gruppe, die von Männern dominiert wird und den Gesamtkontext und die Organisationskultur definiert. Diese „Männer-Gruppe“ muss sie zwingend aufnehmen und gute Miene zum bösen Spiel machen. Die von Männern beherrschte androzentrierte Organisation kann sich nun auch noch mit diesem Problem rumschlagen, was unter Soldaten auch gerne als „Innere Kriegführung“ bezeichnet wird. SoldatIn, ein neuer Job für Frauen, der das Gesicht des Militärs weiblicher macht. Mitnichten! Das Gesicht des Militärs ist der Krieg, zentrales Element ist die Kunst des Tötens. Was ändert

sich, wenn das Erlernen dieser „Kunst“, lange Zeit dem männlichen Teil unserer Gesellschaft vorbehalten, nun auch für Frauen möglich ist? Im Prinzip wiederholt sich hier die Tradition des „langen Marsches durch die Institutionen“. Wer solche Prozesse kennt, weiß, dass sich auf solchen Märschen die Menschen verändern und nicht die Zielsetzung der Institutionen.

Die Institution Militär, hier Bundeswehr und in ihr der Soldat, ist Ausdruck des staatlichen Gewaltmonopols nach außen und teils auch nach innen. Sie ist eine Organisation von Gewaltspezialisten, die Mehrheit ihrer Mitglieder sind bewaffnete Männer. Das Militär ist eine Institution besonderer Art, in der Töten und Zerstörungen zum einschlägigen Handwerk gehören. Handwerkliche und technische Fertigkeiten müssen dafür erlernt werden, ebenso wie ideologische Rechtfertigungen und Begründungen dieser Tätigkeiten.

Geübt und einstudiert werden diese vermeintlichen Fähigkeiten an besonderen Orten – in Kasernen. Die ansonsten übliche Trennung zwischen Arbeits- und Wohnbereich ist hier aufgehoben. Das Leben dort ist nach strengen Regeln organisiert. Neuzugänge, sprich Rekruten, erfahren eine serienmäßige Nachsozialisierung. Bei dieser Sozialisierung kann an die bereits gesellschaftlich erfolgte Einübung in männliche Rollen angeknüpft werden. Die Entindividualisierung spielt hier eine entscheidende Rolle. Zivile Identität wird ersetzt durch militärische

Identität, was sich nicht zuletzt auch im Tragen einer Uniform ausdrückt. Die Demütigungen, denen die jungen Männer ausgesetzt sind, wie z.B. Spindprüfung, Bettenbau, Exerzieren tragen zur Entindividualisierung bei. Als Preis für die erbrachte Unterwerfung winkt eine Steigerung der Männlichkeit – z.B. durch die Ausbildung an Waffen.

In der militärischen Nachsozialisation wird ein zerbrechliches Gleichgewicht zwischen Gehorsam auf der einen und männlichem Machtstreben auf der anderen Seite versucht einzubauen. Viele der soldatischen Tätigkeiten gelten im zivilen Leben als „weiblich“, z.B. Ordnung halten, putzen, überprüfen der Kleidung. Militärische Zurückhaltung arbeitet mit Verweiblichungssängsten. Dieser Angst gilt es ständig und überall mit Straffheit und Härte zu begegnen. Diese Verweiblichungssängste werden aber nicht durch das Militär hervorgerufen, sie sind unserer Kultur eigen. Sie sind Grundlage der fragilen männlichen Identität in unserer Kultur.

In unserer Gesellschaft ist „die Frau“ (als Kategorie) als das Wesen definiert, die all das verkörpert, was „der Mann“ (als Kategorie) nicht ist. Das heißt in aller Schärfe: die Frau ist der Nicht-Mann. Der Mann weiß, dass er all das, was ihn „weibisch“ macht, mit aller Macht unterdrücken muss. Das erfordert ständige Abgrenzungsbemühungen gegenüber Frauen und die gelingende Abfächung durch Abwertungen. Diese Abwertungen müssen nicht neu erfunden werden, sie liegen in unserem

Kulturkreis sozusagen auf der Straße.

Die Auswirkungen dieser Situation auf Frauen im Militär liegt klar auf der Hand: Sie müssen ungeheure Anpassungsleistungen erbringen, um die „weibliche“ Seite ihrer Existenz zu verleugnen. Der Soldat als Prototyp eines traditionell männlichen Bildes definiert im Militär das Verständnis von Geschlechterrollen. Männliche aggressive Sexualität wird gefördert, es findet eine extreme Sexualisierung der herrschenden Geschlechterrollen statt. Natürlich geht es hier nicht darum, die sogenannten weiblichen Eigenschaften als die besseren darzustellen. Aber die Herausbildung einer anderen Identität kann sicher nicht die Kopie der Männerrolle in unserer Gesellschaft sein. Frei nach dem Motto: Nur wer sich dem „Mann-Sein“ unterwirft, wird die Institution Militär „erobert“.

Es gibt viele Berichte aus den Armeen anderer Länder, wie sich Frauen durch den Militärdienst verändern: Soldatinnen sprechen autoritärer und mit tieferen Stimmen und gehen mit „breiterem“ Gang. Soldatinnen imitieren den Habitus und den rüden Sprachduktus des männlichen Kämpfers, sie lehnen traditionelle Weiblichkeit ab und sie verleugnen oder bagatelisieren sexuelle Übergänge.

Die Institution Militär wird durch Frauen nicht verändert, wer sich verändert sind die Frauen. Diese Institution lässt sich nicht verändern, ihre Absicht bleibt stets die gleiche, ob mit weiblichen peace-keeping Engeln oder ohne sie!

# innen und außen

## Antikriegs-Kongress in München

14./15./16. Januar 2005 im DGB-Haus

Immer deutlicher wird das strategische Verhältnis von sozialen Angriffen nach Innen und imperialer Kriegspolitik nach Außen: Agenda 2010 und Hartz IV, die Abschottung der Grenzen, der Krieg gegen Flüchtlinge, Folter, Zwangsprostitution, neokoloniale Besatzungs- und Sonderwirtschaftszonen. Die Militarisierung der Gesellschaft und die Aufrüstung der Bundeswehr zu einer weltweit einsatzfähigen Interventionsarmee erhöhen den sozialen Druck nach Innen. Gegen Maßnahmen

von oben Widerstand von unten aufbauen: Der Münchner Kongress möchte die Debatte über den Zusammenhang zwischen sozialer Demontage, militärischer Interventionspolitik und Umverteilung des gesellschaftlichen Reichtums von unten nach oben, von Süd nach Nord und das patriarchale Geschlechterverhältnis als globale Grundlage für Ausbeutung und Unterdrückung weiter entwickeln. Denn für eine Perspektive linker internationalistischer Bewegungen reicht es nicht, diese gesellschaftlichen Umwälzungen

als voneinander getrennte Prozesse zu betrachten. Die gezielte Eskalation des globalen „Krieges gegen den Terror“ droht derzeit, die emanzipatorische Kraft von sozialen Bewegungen zu ersticken. Politiker und Regierungen versuchen zunehmend, repressive Kontrolle und „Sicherheitspolitik“ als vermeintliche Lösungen für die aufbrechenden sozialen Widersprüche durchzusetzen. Die internationale Bewegung gegen die kapitalistische Globalisierung steht mittlerweile für den

weltweiten Protest gegen die Kriegspolitik der NATO-Staaten. Die Münchner Aktionen gegen die „Sicherheitskonferenz“ sind seit Genua Teil dieses Prozesses. Der 3. Antikriegs-Kongress will deshalb kurz vor den Protesten gegen die „Münchner Sicherheitskonferenz“ vom 11. bis 13. Februar 2005 und das World Economic Forum in Davos (WEF) Ende Januar 2005 die bundesweite Diskussion und Perspektivenentwicklung fortsetzen.

Veranstaltergruppen:  
Michael Wendl/ver.di Bayern, ver.di / FB 8, Deutsche Journalistinnen- und Journalistenunion (dju) in ver.di/ Kreisverband München, ver.di Jugendbayern, Ökumenisches Büro für Frieden und Gerechtigkeit, V.München, Bayerischer Flüchtlingsrat, Informationsstelle Militarisierung (IM) Tübingen, Redaktionen der Zeitschriften analyse & kritik und Fantómas, Bundeskoordination Internationalismus (BUKO), Bundesweite Antimilitaristische Koordination „KriegsFrieden!“ (KfF), fortsetzung folgt!

Mit freundlicher Unterstützung von Netzwerk München.

KONGRESS-ZEITPLAN

<b>Freitag, 14. Januar 2005</b>	Anmeldung/Infotische/Imbiss 18 – 22 Uhr
	Forum 1: Auftaktveranstaltung 19.30 – 22 Uhr
<b>Samstag, 15. Januar 2005</b> Kaffeepause 12.00 – 12.15 Uhr Mittagessen (Kantine) 13.15 – 14.15 Uhr	Forum 2: Impulsreferate 10 – 10.45 Uhr
	Impulsreferat: Lücken schließen! 10.45 – 11.15 Uhr
	Forum 3: Impulsreferate 11.15 – 12.00 Uhr
	Forum 4: Impulsreferate 12.15 – 13.00 Uhr
	Workshops (Forum 1, 2, 3 und 4) 14.30 – 18 Uhr
<b>Partysahne! Endlich Zeit zum Relaxen, Tanzen oder Weiterdiskutieren: Essen und Fest ab 20 Uhr</b>	Interchange – Austausch der Foren 18.30 – 19.30 Uhr
<b>Sonntag, 16. Januar 2005</b> Kaffeepause 11.30 – 12 Uhr	Forum 6: multimedialer Vortrag 10.30 – 11.30 Uhr
	Forum 7: 2005 wir kommen! 12.00 – 14.00 Uhr



## FOREN & WORKSHOPS

Tagungsort: DGB-Haus  
Schwanthalerstraße 64, 80336 München

### Forum 1: Auftaktveranstaltung: Gegen soziale Demontage und globalen Krieg intervenieren

Freitag von 19.30 – 22 Uhr (großer Saal: DGB-Haus)  
Samstag Workshop 14.30 – 18 Uhr

Grüßwort: Michael Wendl, ver.di Bayern

Ellen Bareis, Kanak Attak  
Dirk Hauer, Gruppe Blauer Montag, Hamburg  
eine Vertreterin von Sol Yol (Linker Weg)  
Moderation: Martin Glasenapp, Kampagne Libertad!

Welche Orte, Diskussionen und Strukturen braucht eine handlungsfähige undnoministische und interventionistische Linke? Welche Fragen muss sie sich in der aktuellen weltpolitischen Situation stellen? Was hat der Kampf gegen Sozialkahltschlag mit dem Widerstand gegen den globalen Krieg und neokoloniale Besatzungsregime zu tun?

Die drastische Ausweitung prekärer Lebensverhältnisse ist auch in den Metropolen eine unmittelbare Folge des weltweiten neokonservativen Angriffs, des Krieges nach Innen und Außen. Der Klassenkampf von oben, die verschärfte Konkurrenz unter den kapitalistischen Ländern und weltweite Militärinterventionen beschleunigen diese Dynamik. Zugleich schafft dieser innere Zusammenhang und die permanente Eskalation dieses Angriffs seit langem erstmals wieder die objektive und potenzielle Basis für ein internationalistisches Bewusstsein in den Metropolen für eine globale Kampfperspektive. Die TeilnehmerInnen des Podiums stellen Erfahrungen und Handlungsansätze aus ihren sozialen und antirassistischen Kämpfen zur Diskussion.

Texte der Gruppen des Auftaktpodiums unter:  
www.kanak-attak.de, www.sooderso.de (Aufruf Sol Yol: Für eine neue linke Bewegung in Europa), www.akweb.de

### Forum 2: Out of our Minds

Samstag: Impulsreferate von 10 – 10.45 Uhr  
Samstag: Workshop von 14.30 – 18 Uhr

Die Entwicklungen der Asyl- und Migrationspolitik in Europa sind getragen vom Gedanken der Entsorgung.

Flüchtlinge werden nicht mehr aufgenommen, sondern aufgegriffen und schnellst möglich wieder außer Landes geschafft. Lager in Afrika oder in Osteuropa sollen uns nicht nur Menschen aus der Dritten Welt vom Hals halten, sondern sie auch aus unserer Wahrnehmung tilgen. Aus den Augen, aus dem Sinn ist die Devise europäischer Innenminister bei ihrem Versuch, Außenpolitik zu betreiben. Dabei wird offener Rechtsbruch in Kauf genommen. Wie können wir dem gegensteuern? Wie und auch wo kann künftig eine Solidarisierung mit MigrantInnen und Flüchtlingen stattfinden?

Elias Biederl, bis vor kurzem Chef der Organisation Cap Anamur, und Harald Glöde, Flüchtlingsrat Brandenburg und Partner eines transnationalen Projekts an den Ost-Grenzen der erweiterten Europäischen Union, bieten Beispiele, wie man verhindern kann, dass der Kontakt zur Wirklichkeit an Europas Grenzen abreißt.

Bayerischer Flüchtlingsrat

### Impulsreferat: Lücken schließen!

Samstag von 10.45 – 11.15 Uhr

Wer zum Patriarchat schweigt, hat auch zu Kriegen und kapitalistischer Globalisierung nicht genug zu sagen: Bewegungen, die die globale Organisation patriarchaler Verhältnisse und ihre Zerstörungskraft ausblenden, halten Herrschafts- und Unterdrückungsstrukturen aufrecht, statt sie zu bekämpfen. Deshalb wollen wir in allen Workshops das aktuelle Fehlen feministisch-antipatriarchaler Positionen und ihre mangelnde Repräsentanz in den eigenen politischen Prozessen analytisch und strukturell zum Ausgangspunkt unserer Debatten machen.

fortsetzung folgt

### Forum 3: Antimilitaristischer Widerstand gegen die EU-Kriegspolitik

Samstag: Impulsreferate von 11.15 – 12 Uhr  
Samstag: Workshop von 14.30 – 18 Uhr

Wir sind der Ansicht, dass den Aktivitäten der imperialistischen Mächte und ihrer Militärapparate dringend eine internationalistische Widerstandskraft entgegengesetzt werden muss. Um diese Kraft entwickeln zu können, müssen wir in eine internationale Diskussion eintreten, und um diese führen zu können, brauchen wir Kenntnisse voneinander. Einen ersten Schritt in diese Richtung wollen wir gehen, indem wir mit GenossInnen von der Zeitschrift senza censura (Italien) und dem Projekt „abolishing the border from below“ (Polen) diskutieren, welche Fragen in den jeweiligen Ländern in

der Debatte sind und wie sie von verschiedenen politischen Kräften der Linken eingeschätzt werden.

Fragen für den Workshop:

- Welchen Stellenwert hat die EU-Militarisierung in den Diskussionen?
- Werden die europäischen Staaten eher als Vasallenstaaten der USA gesehen oder die EU-Militarisierung als der eigenständige Versuch, langfristig die imperialistische Hegemonie der USA zu durchbrechen?
- Spielt innerhalb der Linken eine feministische Diskussion zu Kriegen und Militär eine Rolle?
- Welche Einschätzungen gibt es in der feministischen Diskussion in Bezug auf Militär und Militarisierung, z.B. zu der Frage von Frauen als Soldatinnen?
- Wird in den Debatten und Aktionen im Rahmen des Widerstands gegen Sozialabbau ein Zusammenhang mit Militarisierung thematisiert?
- Gibt es Kontakte in andere europäische Länder, wie wird die Möglichkeit einer Zusammenarbeit gesehen?

KriegstFrieden

### Forum 4: Innen wie Außen präventiv

Samstag: Impulsreferate von 12.15 – 13.00 Uhr  
Samstag: Workshop von 14.30 – 18 Uhr

In der politischen Analyse ist die Trennung von Innen- und Außenpolitik schon seit längerem nicht mehr möglich. Das wird besonders deutlich am „Kampf gegen den Terrorismus“: Mit militärischen Mitteln wird gegen Gruppen vorgegangen, deren Wirken als terroristische Bedrohung konstruiert wird. Dieses Vorgehen wirkt in zweierlei Hinsicht auf die Innenpolitik: Die Konstruktion des „Terrorismus“ als Bedrohung dient als Legitimation für repressive innenpolitische Maßnahmen. Der Einsatz von Gewalt bei der Verwaltung außenpolitischer Konflikte wirkt zunehmend beispielhaft für die Verwaltung innenpolitischer Konflikte. Es wird eine „zu schützende Sicherheit“ definiert, die alle politischen Mittel legitimiert. Diese definierte „Sicherheit“ beinhaltet den Ausschluss der Menschen, die sie angeblich „bedrohen“ und konstruiert damit eine Gemeinschaft, die vor „anderen“, die mit Hilfe von Stereotypen erkennbar gemacht werden, „geschützt“ werden muss. Dieser Zusammenhang ist nicht neu. Aber wie schaffen wir es als linke, antimilitaristische Menschen, uns dieser Sicherheitsrhetorik zu entziehen? Wie wird unser Sicherheitsbedürfnis von der offiziellen Darstellung beeinflusst? Was können wir ihr politisch entgegensetzen? Wie laufen diese Diskussionen in anderen Ländern?

Michael Berndt, Kassel  
M.Ade, Arbeitsgruppe des Ökumenischen Büros München

### Interchange – Austausch der Foren

Samstag von 18.30 – 19.30 Uhr im großen Saal

Kein Podium, keine Gatekeeper: Diesmal gibt es Raum und Zeit für den Austausch von Diskussionsverläufen, Ergebnissen und offenen Fragen zwischen den Workshops.

### Partysahne!

Samstag ab 20 Uhr

Essen, Relaxen, Tanzen oder Weiterdiskutieren.

### Forum 6: Der Kampf um die Köpfe – wie der Krieg nach Hause kommt

Sonntag von 10.30 bis 11.30 Uhr

- Die Darstellung des Siegers stellt die Frage nach Bildern der Unterwerfung – ein multimedialer Vortrag zur Rolle von Medien-Militär-Macht.
- Strategien und Konstruktionen in der Bildberichterstattung – Decodierung und Antworten aus der Kunst

AK Medienpolitik der dju München  
AutorInnenkollektiv SehStörung, München

### Forum 7: Bilder und Töne – 2005 wir kommen!

Sonntag von 12 bis 13.30 Uhr

Bögen schlagen mit Blick nach vorn. Auf der Abschlussveranstaltung rückt zunächst das Jubiläum 50 Jahre Bundeswehr in den Fokus: Martin Löwenberg von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes wird noch einmal den Kampf gegen die Wiederbewaffnung in den 50er Jahren und Philip Müller in Erinnerung rufen, der auf einer Demonstration 1952 erschossen wurde. Die Initiative Wiederentwaffnung jetzt! erklärt, was ihr Aufruf praktisch bedeutet. Wir bleiben im Tarnbereich: Der Arbeitskreis „Angreifbare Traditionspflege“ zeigt eine multimediale Präsentation zum Pflanztag 05 gegen das Gebirgsjägerreffen. Befreien wir die Alpen. AktivistInnen aus München und der Schweiz stellen die geplanten Aktionen gegen SIKo und WEF vor. Es bleibt dann noch Platz für Vernetzung und Mobilisierung. Parole: Widerständige Strukturen brauchen die Lust und den Wunsch zu handeln.

Antikriegs-Kongress  
14./15./16. Januar 2005

Infos und Anmeldung im Kongressbüro:  
Tel. 089 – 44 22 97 58 (Mo-Fr: 13-17 Uhr)  
e-mail: anti-kriegs-kongress@gmx.de

50 Jahre Bundeswehr sind 50 Jahre zuviel

# Wiederentwaffnung jetzt!

2005 ist das fünfzigjährige Bestehen der Bundeswehr – das sind 50 Jahre zuviel. Mit Gelöbnissen, Waffen- und Propagandashows, mit Reservistentreffen und Empfängen werden die Militaristen sich landauf landab feiern. 50 Jahre Bundeswehr – das markiert den Übergang zu einer weltweit agierenden Interventionsarmee. Unsere Antwort heißt: **Wiederentwaffnung jetzt!** (Auszüge aus dem Aufruf der Initiative „Wiederentwaffnung jetzt!“).

Interview mit AktivistInnen der Initiative:

**Was ist mit der Parole „Wiederentwaffnung jetzt!“ gemeint?**

Wiederentwaffnung jetzt! steht für eine direkte antimilitaristische Praxis. Anknüpfen wollen wir mit dieser Parole an den Widerstand, den es in der Bundesrepublik gegen die Wiederbewaffnung 1954/1955 gegeben hat. Was mal bewaffnet wurde, kann auch wieder entwaffnet werden! Nur 10 Jahre nach dem 2. Weltkrieg wurde die Bundeswehr gegründet, gegen große Proteste aus der Bevölkerung. Erinnert sei hier auch an die Erschießung des jungen Kommunisten Philipp Müller während einer Demonstration gegen die Wiederbewaffnung.

Proteste und Widerstand gegen Militär und Militarisierung hat es immer wieder gegeben. Kampagnen gegen Notstandsgesetze, gegen NATO-Manöver und NATO-Nachrüstungsbeschlüsse, gegen Gelöbnisse wie 1980 in Bremen gegen das 25-jährige Bestehen der Bundeswehr oder

den Widerstand gegen die Gelöbnisse zum 20. Juli.

**Das heißt, ihr wollt eine neue antimilitaristische Kampagne starten?**

Nein – eine neue antimilitaristische Kampagne wollen wir nicht. Die Kampagnen, wie die Proteste gegen die NATO-Sicherheitskonferenz in München und die Traditionstreffen der Gebirgsjäger in Mittenwald, finden wir gut und richtig, aber was wir wollen, setzt an einem anderen Punkt an: Die Wiederbewaffnung ist in den 50er Jahren vom deutschen Staat durchgesetzt worden. Es wäre eine Illusion anzunehmen, der deutsche Staat würde das Militär wieder abschaffen. „Rot-Grün“ hat das eindrucksvoll klar gemacht. Auf der anderen Seite hat die deutsche Linke ab den 90er Jahren mehr und mehr eine betrachtende oder beklagende Haltung zur deutschen „Sicherheitspolitik“ eingenommen, eine Haltung, die dann zu bestimmten Anlässen oder bei konkreten Kriegen zu Protesten geführt hat. Aufzugeben wäre diese betrachtende oder beklagende Haltung. Was wiederbewaffnet worden ist kann auch wieder entwaffnet werden. Aber Appelle an die Herrschenden nützen da nichts. Was wir brauchen, ist eine Strategie die eingreift. Was wir aber auch brauchen, ist eine Haltung, die die zunehmende Normalisierung des Militarischen im Alltag durchbricht, ihr alltäglich Widerstand entgegen setzt.

**Könnt ihr das konkretisieren?**

Zunächst braucht Militär Personal, und es sollte dazu gearbeitet werden,

ihm dieses zu entziehen. Dem Militär das Personal zu entziehen, läuft über die gesellschaftliche Achtung des Militärs: Jeder Soldat und jede Soldatin soll zu spüren bekommen, dass er/sie keinen normalen Job macht.

**Womit wir auch bei der Frage der gesellschaftlichen Akzeptanz sind...**

Es wird als normal angesehen, dass deutsche Soldaten im Ausland eingesetzt werden. Normal ist es Soldat/Soldatin zu werden. Normal ist es, Armeegehörige in ihrer Arbeitskleidung auf Bahnhöfen rumlungern zu sehen. Und was passiert: zumeist nichts. Bestenfalls wird noch im nachhinein abgekotzt, aber das ist es schon. Es ist bisher nicht üblich, sie direkt darauf anzusprechen, dass es eine freiwillige Entscheidung ist, im zivilen Alltag uniformiert herumzulaufen. Wir sollten klar und deutlich kund tun, dass wir das nicht tolerieren wollen.

Es geht auch um das Eingreifen in das Funktionieren des Militärapparates und seiner Infrastruktur. Militär ist an vielen Orten. Auf Bahnhöfen und bei Propagandaveranstaltungen in Schulen. Sie sind in Familien und auf Parties. Konfrontieren wir sie mit unserer Gegnerschaft. Sie sind auf Messen und auf Plätzen. Sie haben Kasernen und Infrastruktur. Sie feiern Gelöbnisse. Konfrontieren wir sie mit unserem Widerstand.

Ansatzpunkt ist das Jahr 2005, das Jahr des 50-jährigen Bestehens der Bundeswehr. Wir wollen dafür die gesamten Jubiläumsfeiern nutzen.

Wiederentwaffnung jetzt!



## infos!

**3. Antikriegs-Kongress im DGB-Haus München (Details siehe Seite 3)**  
14./15./16. Januar 2005

**Und Ächtschn!**  
Unberechenbar und überall in München:  
Aktionen gegen Krieg und Sozialkahltschlag  
Freitag, 11. Februar 2005

**Internationale Demonstration**  
12 Uhr Marienplatz  
Samstag, 12. Februar 2005

Infos

Tel. 01 74 - 888 54 08  
kontakt@no-nato.de  
www.no-nato.de

Pennplatz-  
börse

e-mail:  
pennplatz@  
no-nato.de

EA

Ermittlungsausschuss

Tel. 0 89-448 96 38



## Endring Edelweiß – Mittenwald 2005

Wehrmachtseinheiten der Gebirgsjäger begingen im Zweiten Weltkrieg in Griechenland, Frankreich und Italien Massaker, heute stehen Gebirgsjägereinheiten als Elitetruppen der Bundeswehr am Hindukusch. Die von den Gebirgsjägern verübten Verbrechen werden bis auf zwei Ausnahmen nach wie vor gelehrt, und keiner der Täter wurde bisher zur Verantwortung gezogen. Stattdessen feiert der „Kameradenkreis der Gebirgstruppe“ seit 1952 alljährlich zu Pfingsten mit Wehrmachtveteranen sowie ehemaligen und aktiven Bundeswehrsoldaten sein Traditionstreffen im bayerischen Ferienort Mittenwald. In den letzten drei Jahren verlief das Treffen nicht mehr reibungslos und ungestört: Auch für Pfingsten 2005 rufen der Arbeitskreis „Angreifbare Traditionspflege“ und der Verband der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten (VVN/BdA) breit zu Aktionen gegen das Traditionstreffen auf.

[www.nadir.org/nadir/kampagnen/mittenwald](http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/mittenwald)

- Schluss mit dem Pfingsttreffen der Gebirgsjäger in Mittenwald
- Gegen die Traditionspflege der Gebirgsjäger
- Entschädigung der NS-Opfer
- Bestrafung der Täter

Großdemonstration und Kongress in Zürich

# no WEF – no war!

Vom 26. bis 30. Januar 2005 findet die Jahresversammlung des World Economic Forum (WEF) einmal mehr im Schweizer Winterkurort Davos statt. „Tough Choices for Tough Times“ lautet das Motto des Kongresses, zu dem 2000-3000 vom WEF-Stiftungspräsidenten Klaus Schwab persönlich ausgewählte „Opinion Leaders“ aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Kultur und Medien eingeladen sind, um sich die Hände zu schütteln und vor laufenden Kameras um die Wette zu lächeln. Hinter den Kulissen und unter Ausschluss der Öffentlichkeit werden gleichzeitig millionenschwere Deals eingefädelt und Zukunftsstrategien für die Durchsetzung des globalen Marktes ausgeheckt.

Während dieser Club der Reichen und Mächtigen vor einigen Jahren aufgrund wachsender Proteste und kritischer Berichterstattung in den Medien arg ins Wanken geriet, hat das WEF in den letzten zwei Jahren wieder Boden gut gemacht. Neben konsequenter polizeilicher Repression – mittlerweile

ist es normal, dass neben Hunderten von Polizisten aus allen Kantonen der Schweiz auch 6500 Armeegehörige sowie ein Dutzend Wasserwerfer der deutschen Polizei samt Mannschaft dafür sorgen, dass jeglicher öffentlicher Protest unterbunden wird – unter anderem das WEF auch eine Charme-Offensive. Am „Open Forum“ sucht das WEF neuerdings den „Dialog mit der Zivilgesellschaft“. Mit öffentlichen Diskussionen außerhalb des hermetisch abgeriegelten Kongresszentrums zwischen bekannten CEO's und irgendwelchen NGO-Funktionären soll suggeriert werden, dass diese großen Männer ehrlich und offen über die Probleme der Welt nachdenken und nach gemeinsamen Lösungen suchen.

Trotz dieser erschwerten Umstände wird das WEF 2005 nicht widerspruchsfrei über die Bühne gehen. Verschiedene linke Gruppen rufen zu einer Großdemonstration in Zürich und zu anderen dezentralen Protestaktionen gegen das WEF auf und organisieren zahlreiche öffentliche Debatten und

Veranstaltungen zu Themen wie globaler Krieg und Imperialismus, Sozialabbau und Privatisierung, Repression und Kontrollgesellschaft, etc. Ein Ziel der Kampagne ist die 'Globalisierung' nicht als abgehobenen theoretischen Begriff zu betrachten, sondern die konkreten Angriffe zu thematisieren, die viele Lebensbereiche betreffen und sich an konkreten Kämpfen dagegen zu orientieren.

Anti-WTO-Koordination

**Großdemonstration in Zürich gegen das WEF:**  
Samstag, 22. Januar 2005  
Am gleichen Tag findet auch die internationale Konferenz „Das andere Davos“ statt

(mit Unterbrechung während der Demo).

[www.anti-wto.ch](http://www.anti-wto.ch)  
[www.otherdavos.ch](http://www.otherdavos.ch)

## Spenden:

Zeitung, Antikriegs-Kongress und Demonstrationen kosten Geld. Bitte spendet für unsere gemeinsamen Aktivitäten. Spendenkonto: York Runte, Stadtparkasse München  
Konto 902 132 596, BLZ 701 500 00  
Stichwort: Projekt M



[www.no-nato.de](http://www.no-nato.de)

## Unterstützt den Aufruf von Seite 1+2!

Bitte Name/Organisation und e-mail-Kontakt angeben.  
Bitte schickt eure e-mail mit dem Stichwort „Projekt M“ an [kontakt@no-nato.de](mailto:kontakt@no-nato.de)

Mindestbeitrag für UnterstützerInnen: 25 Euro / Gruppen 50 Euro – bitte überweisen auf das Konto:  
York Runte, Stadtparkasse München, Konto 902 132 596, BLZ 701 500 00  
Stichwort: Projekt M

## Convergence Center

Das Convergence Center wird es auch während der Aktionen 2005 wieder geben: Anlaufstelle, sich treffen, gemeinsame Aktionen planen, Transparente malen, diskutieren, Rechtshilfe, Volkküche. Details gibt's unter [www.no-nato.de](http://www.no-nato.de).

## No justice - no peace! Ohne Gerechtigkeit - kein Frieden!

Auch 2005 ruft wieder ein breites Bündnis zu Demonstration und Aktionen in München auf: Initiativen und Gruppen der Anti-Kriegs-, der Friedens- und der Bewegung gegen die kapitalistische Globalisierung, Gewerkschaften, antifaschistische Gruppen, bundesweite Organisationen und das Münchner Stadtpleum. Bündisauftrag und Infos zu Veranstaltungen und Friedenskongress unter:  
[www.no-nato.de](http://www.no-nato.de) ■ [www.attac-muenchen.de](http://www.attac-muenchen.de)  
■ [www.muenchner-friedensbuenndis.de](http://www.muenchner-friedensbuenndis.de) ■ [www.muenchen-gegen-krieg.de](http://www.muenchen-gegen-krieg.de)



**resista-Magazin „Texte gegen Krieg“**  
mit vielen Fotos und Texten zum Antikriegs-Kongress und der Demo 2004 in München.  
3,50 EUR zzgl. Versandkosten  
3,00 EUR für Wiederverkäufer ab 5 Ex.  
Versand nur gegen Vorkasse!  
Bestellung über e-mail:  
[kontakt@no-nato.de](mailto:kontakt@no-nato.de) oder  
[anti-kriegs-kongress@gmx.de](mailto:anti-kriegs-kongress@gmx.de)

**Mike Davis:**  
Die Geburt der Dritten Welt  
Hungerkatastrophen und  
Massenvernichtung im imperialistischen  
Zeitalter.  
Bestellung: [www.basis-buch.de](http://www.basis-buch.de)

